# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22\frac{1}{2}$ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 200. Donnerstag, den 27. August. 1874.

Gebhard. Sonnen-Aufg. 5 U. 1 M., Unterg. 7 U. 1 M. — Mond-Aufg. 7 U. 29 M. Abds. Untergang 4 U. 12 M. Morg.



## Worte und Thaten.

H. Es liegt doch entschiedene Ironie in der Thatsache, daß der Berufer des Brüsseler Kongresses, welcher davon Zeugniß ablegen sollte, daß auch die russische Regierung, „an der Spitze der Civilisation zu marschiren" verstehe, sich nicht dazu entschließen kann, die Madrider Regierung anzuerkennen und dadurch seinen Theil zur Erdrückung des Karlismus beizutragen, dessen kannibalisches, aller Civilisation und Humanität Hohn sprechendes Gebahren die Entrüstung und den Abscheu aller gesitteten Völker gegen sich herausgefordert hat. Die schon vor $1\frac{1}{2}$ Wochen angekündigte allgemeine Anerkennung ist noch immer nicht erfolgt und zwar wegen Zögerung Rußlands, welches nach einer neuesten Nachricht sogar rundweg erklärt hat, „die Madrider Regierung noch nicht anerkennen zu können." Im Schlepptau Rußlands nun befindet sich Oesterreich, welches seit einem Jahre in solchem Maße um die Freundschaft des Czarenreichs buhlt, daß es ohne den moskowitischen Begleiter keinen Schritt mehr thut; und Frankreich hat ja auch nur erklärt, sich von dem gemeinsamen Vorgehen der Mächte nicht ausschließen zu wollen. Thue nun Rußland und Oesterreich nicht mit, so hat das Versailler Kabinet genügenden Grund, ebenfalls zu Haus zu bleiben. Was England anbelangt, so weiß man, daß seine conservative Regierung auch keinen guten Willen hat, und es dürfte wohl ebenfalls seine Zusage zurücknehmen, wenn drei der Hauptmächte zurückbleiben. So wäre denn augenblicklich wenig Aussicht vorhanden, daß eine allgemeine Anerkennung der Madrider Regierung erfolgt. Die Hauptschuldigen wohnen in Petersburg und sind, wie gesagt, identisch mit denen, welche den Kongreß beriefen. Daß in Brüssel im Interesse der Humanität nicht viel zu erreichen war, das wußten Einsichtsvolle von vornherein; Niemand aber kann im Unklaren darüber sein, daß die traurigen Zustände in Spanien den Regierungen eine gute Gelegenheit bieten, den Ernst ihrer humanen Bestrebungen zu beweisen. Dort, wo nichts zu thun war, da nahm Rußland den Mund voll, hier aber zog es sich scheu zurück. Wer kann heute noch an die ernsten Absichten der moskowitischen Kongreßberufer glauben? In den Augen des liberalen Europa hat sich das Petersburger Kabinet durch diesen Widerspruch außerordentlich geschadet. Niemand wird ihm in Zukunft glauben, wenn es einmal wieder einen Versuch macht, „an der Spitze der Civilisation zu marschiren." Ja, wäre das Schicksal nur nicht so boshaft gewesen, die Anerkennungsfrage gerade zu der Zeit auf's Tapet zu bringen, wo Rußland in Brüssel der Humanität eine Gasse machen zu wollen vorgiebt, da sähe diese Sache noch gar nicht so entsetzlich aus!

Welche Umstände bewogen wohl den Czaren, sich dem von allen übrigen Mächten beschlossenen Schritte nicht anzuschließen? War es vielleicht der Aerger über das Mißlingen des Brüsseler Kongreß-Unternehmens? Das kann man kaum für möglich halten. Viel näher liegt die Annahme, daß das Vorurtheil, ja der Haß des russischen Machthabers gegen die republikanische Staatsform selbst in ihrer conservativeren Gestalt, und seine rücksichtslose Vorliebe für die Legitimität diejenigen Momente sind, welche ihm diese bedauernswerthe Haltung aufdrangen.

Daß man in den maßgebenden Berliner Kreisen über die russische Politik, über den großen Widerspruch zwischen russischem Worte und russischer That ebenso denkt als wir, das geht aus einer Stelle des Spanien gewidmeten Artikels der neuesten Nummer der „Provinzial-Correspondenz" hervor, welche in folgender, allerdings sehr zarten Weise auf diesen beispiellosen Kontrast hinweist: . . . „ein solcher Schritt muß aber besonders angemessen erscheinen in einem Zeitpunkte, wo die Vertreter der civilisirten Staaten, auf die hochherzige Anregung des Kaisers Alexander von Rußland, in Brüssel versammelt sind, um den Anforderungen der Humanität auch auf dem Gebiete der Kriegführung allseitige Geltung zu verschaffen." Deutscherseits wird man nicht verfehlt haben, auch auf diplomatischem Wege in Petersburg derlei Vorstellungen machen zu lassen. Es war aber Alles umsonst. Der Geist Nicolaus siegte über den des logischen Anstandes und über die Gefühle der Humanität.

Es bleibt nun abzuwarten, welch' weiteren Verlauf die Anerkennungsangelegenheit nehmen wird. Vielleicht lassen sich Deutschland, Italien rc. doch nicht abhalten, den als nothwendig und gut erkannten Schritt zu thun. Und in dem Falle, daß auch England und Frankreich nicht wieder umkehren sollten, bleibt dem brummigen russischen Bären schließlich doch nichts Anderes übrig als sich ebenfalls zur Anerkennung herabzulassen. —

(Nehmen wir indessen an, daß die neueste Anzeige der Wiener „Presse" laut welcher die Anerkennung der Regierung des Marschalls Serrano durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn seit Sonnabend eine Thatsache wäre, keinen Widerruf mehr finde. Dasselbe Blatt veröffentlicht gleichzeitig ein Telegramm aus Madrid, demzufolge der österreichische Geschäftsträger Herrn Ulloa, dem spanischen Minister des Auswärtigen am 21. d. offiziell angezeigt habe, daß das Wiener Kabinet die Regierung Serrano's anerkenne und daß die gleiche Mittheilung durch den Vertreter Deutschlands erfolgt sei. Wie ferner die Post erfährt, hat die russische Regierung in ihrer Antwortdepesche an die österreichische Regierung nicht, wie nach französischen Quellen verlautete, die Anerkennung der Madrider Regierung direkt abgelehnt, sondern nur bis zu einem Zeitpunkte verschoben wo Marschall Serrano andere als nur offiziöse Regierungsgewalten ausübt. D. Red.)

## Deutschland.

Berlin, den 25. August. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittags auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Chefs des Militär-Kabinets Generalmajors v. Albedyll entgegen und empfing einige höhere Militärs. Zum Diner haben der Graf und die Gräfin v. d. Goltz, der Generalmajor Freiherr v. Loe, die Oberhofmeisterin Gräfin v. Alvensleben rc. Einladungen erhalten. Abends gedenkt Se. Majestät von Potsdam nach Berlin zu kommen, im hiesigen Palais zu übernachten und morgen Nachmittags 4 Uhr der Einladung des kommandirenden Generals des Gardekorps Prinzen August von Würtemberg zum Diner zu folgen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen mit ihren Kindern morgen Mittags $12\frac{1}{4}$ Uhr von England mit der Potsdamer Bahn auf der Wildparkstation wieder ein und gedenken vorläufig noch im Neuen Palais Wohnung zu nehmen.

— Wie der „Berl. Aktionär" berichtet, begiebt sich der Handelsminister Dr. Achenbach demnächst in die Provinzen Preußen und Posen, um über den Verkehr, seine Hilfsmittel und seine Bedürfnisse an Ort und Stelle ein Urtheil zu gewinnen.

— Nach einer Depesche des „W. T. B." aus Santander vom 24. sind die deutschen Kriegsschiffe „Albatros" und „Nautilus" dort angekommen.

— Es ist zur Sprache gekommen, daß auf dem platten Lande die Beaufsichtigung der Viehmärkte Seitens der Thierärzte eine im hohen Grade mangelhafte ist, obwohl bei den häufigen Viehseuchen, die in der letzten Zeit unter dem Viehstande eine verheerende Wirkung ausgeübt, eine strenge Ueberwachung dieser Märkte gegenwärtig mehr als geboten erscheint. Die Polizeibehörden sind deshalb veranlaßt worden die in dieser Beziehung bestehenden polizeilichen Vorschriften in geeigneter Weise zur Ausführung zu bringen.

— Der in Leipzig tagende „Deutsche Krieger-Verein" hat am Schlusse eine ständige Commission bestehend aus den Mitgliedern, Matthias-Berlin, Seelmeyer-Berlin, Dinckelberg-Magdeburg, Jacobi und Illing, beide Berlin; zu correspondirenden Mitgliedern: Adamczyk-Beuthen, Hiersekorn-Posen, Reichel-Augsburg, Riememund-Cöln und Buchner-München gewählt. Die Commission soll mit der Statutenausarbeitung bis zum 1. Januar und mit der Einigung sämmtlicher militairischer Vereine bis zum 1. April künftigen Jahres fertig werden. Die Commission trat sofort zur Constituirung zusammen und wurden gewählt zu Vorsitzenden: J. F. Matthias-Berlin und Dinckelberg-Magdeburg. Alle Schriftstücke, Zuschriften pp. für diese Commission sollen an die Adresse des Redacteur Matthias, Berlin S. W Königgrätzerstraße 50 gehen. Den Debatten folgte am Sonntag Nachmittag 5Uhr in dem großem Saale des Schü-

## In Auerbach's Keller.

Novelle
von Karl Wartenburg.

Das ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Vom Thurm der Nikolaikirche zu Leipzig klang dumpf der Schlag der zwölften Nachtstunde herab und der Wind trug auf seinen kalten Fittigen die Glockentöne über die Stadt hin und verkündete ihren Bewohnern das Begräbniß des Jahres 1863.

Draußen auf den Straßen wirbelte dichtes, feines Schneegestöber durcheinander, die Gaslaternen brannten bleich und düster in der kalten, nebeligen Winternacht, der Schnee knarrte unter den eiligen Tritten der Nachtwandler, die aus lustigen Kreisen heim oder in ein noch offenes Caffeehaus eilten, Schutz suchend vor der bittern Kälte, die ihnen den Hauch im Winde gefrieren ließ.

Unten in Auerbach's Keller aber schallte noch ein lautes, sprudelndes Leben in die dunkle Sylvesternacht hinein und fröhliches Gläserklirren klang unter der alten Wölbung, wo einst Mephisto in lustiger Herbstnacht mit dem Doktor Faust und den wilden Studenten gezecht und seine Lieder gesungen.

Künstler, Schriftsteller, Studenten saßen an den Tischen, die Gläser mit dem funkelnden, goldenen Rheinwein oder mit heißem Punsch gefüllt, und tranken und sangen sich hinüber in's neue Jahr, das sie froh begrüßten, wie es der Menschen Art, die stets dem Neuen, der Zukunft zujauchzen, weil in ihr das liegt, was sie aufrecht erhält im Sturm des Lebens: die Hoffnung!

Drei junge Männer, die in der Nische an einem kleinen, runden Tisch, jenem traulichen Platz saßen, der gewiß Allen in Erinnerung, die den alten Weinkeller besucht, hatten sich abgesondert von dem lustigen Kreis und waren dicht zusammen gerückt, sich in lebhaftem Gespräch erzählend, wie es ihnen seit der Zeit ergangen, wo sie zum letzten Male hier gesessen und die Abschiedsthränen, die sich unter der Wimper hervordrängten, sich mit dem goldenen Rheinwein mischten. Es war ein frohes, inniges Wiedersehen!

Sieben lange Jahre waren vergangen, seit sie, die Universität verlassend, von einander geschieden, der eine nach Westen, der andere nach Süden und der dritte nach Norden gehend; selten nur war dem Einen von dem Andern eine kurze Kunde über Leben und Schicksal zugekommen, aber dem in der Abschiedsstunde gegebenen Versprechen: sich nach sieben Jahren in der Sylvesternacht wieder in Auerbach's Keller an gewohnter Stätte einzufinden, war Jeder treu geblieben.

Jetzt waren sie alle Drei in Amt und Würden zwei von ihnen, Paul und Ludwig, waren Juristen, während der Dritte, Werner, Oberarzt in dem Krankenhause einer großen norddeutschen Stadt war.

Unsere Freundschaft und unsere lustigen Studentenjahre" rief Paul, der Rechtsanwalt, den Römer erhebend, und die Gläser klangen hell zusammen.

„Und nun Freunde", fuhr Paul fort, „einen Vorschlag. Es erzähle ein Jeder von uns, wie und wo er den ersten Sylvesterabend nach unserer Trennung zugebracht. Wir wollen loosen, wer beginnen soll."

Er nahm drei Papierstreifen von verschiedener Größe und reichte sie den Freunden über den Tisch hin.

„Du hast den Kürzesten gezogen, Werner", sprach Paul zu dem Arzt: „Du eröffnest den Reigen!"

Als die Gläser gefüllt und frische Cigarren angezündet waren, begann der Arzt seine Erzählung.

„Nach der Trennung von Euch ging ich nach Hamburg wohin ich Empfehlungen bekommen hatte, die mich hoffen ließen, eine Stellung als Arzt an dem dortigen Krankenhause zu erhalten. Ich kam in der alten Hansastadt an und bewarb mich sofort beim Senat um die Stellung, erhielt aber die Antwort, daß der Arzt, in dessen Stelle ich eintreten sollte, erst in einigen Monaten, zu Neujahr, abgehen würde, ich mich demnach bis dahin gedulden müsse.

Dieser Bescheid war mir höchst unangenehm, indessen mußte ich mich darein fügen. Ich hatte bis dahin in einem kleinen Gasthof auf dem Großneumarkt gewohnt, in der Hoffnung, eine Amtswohnung in der Heilanstalt selbst beziehen zu können, und mußte mir nun ein Privatlogis suchen. Ich fand bald das, was ich suchte, in einer jener großen alten Häuser am Gänsemarkt, deren Zahl durch den großen Brand von 1842 in Hamburg jetzt sehr verringert ist. In dem vorderen Gebäude wohnte eine reiche, vornehme Familie, deren Haupt, früher einer der ersten Kaufleute Hamburg's, sich mit seinen durch Thätigkeit und Glück erworbenen vielen hunderttausend Mark zur Ruhe gesetzt, um in bequemer Behaglichkeit seinen Reichthum und den Rest seiner Tage genießen zu können; im Hofgebäude aber wohnte allerlei kleines Volk. Zu diesem kleinen Volke gehörte auch ich, dessen Zimmer im dritten Hofstockwerk lag, ein Umstand, der mir lange nicht so unangenehm war, wie die Entdeckung, daß ich rechts zum Stubennachbar einen jungen Musiklehrer hatte, der jede Stunde, die er zu Hause zubrachte, so ununterbrochen spielte, daß ich in wahre Verzweiflung gerieth. Das war übrigens nicht die einzige Störung; denn bei meiner Stubennachbarin zur Linken ging es mitunter, zumal des Abends, noch toller her. Wer die Dame war, wußte ich nicht, nur so viel bemerkte ich, daß an einigen Tagen in der Woche viel Gesellschaft zu ihr kam; Herren und Damen, die insgesammt sehr lustiger und freier Natur waren.

Da die Scheidewand, welche mein Zimmer von dem meiner Nachbarin trennte, dünn war, so konnte ich deutlich die lebhafte Unterhaltung die man mitunter in diesen Abendgesellschaften führte, hören und meine Meinung über die unbekannte Dame war durchaus keine günstige. . . . Komisch dabei war, daß ich, soviel ich auch von meinen beiden Nabarn hörte, sie doch niemals sah, weder dem Musiklehrer noch der Dame begegnete ich in den ersten Wochen.

Je lärmender es aber im Hintergebäude zuging, desto stiller und ruhiger war es im vorderen Hause, in welchem Herr Klaasen, der reiche Kaufherr, wohnte. Nur selten wurde dort die Stille von dem Clavierspiel und dem melodischen Gesang einer zarten, weiblichen Stimme unterbrochen.

So mochten wohl vier Wochen verflossen sein, seit ich in das Haus auf dem Gänsemarkt eingezogen, als ich eines Abend, an dem mich eine heitere Gesellschaft von Berufsgenossen in Zinggs Restauration länger aufgehalten, ziemlich spät nach Hause zurückkehrte. Die Novembernacht war rauh und stürmisch, ein kalter Wind wehte durch die Straßen und ein feines Schneegestöber ließ mich kaum drei Schritt weit blicken.

In meinen Mantel gehüllt, eilte ich mit schnellen Schritten vorwärts und war nur noch eine kurze Strecke von meiner Wohnung entfernt, als ich in der Nähe des Stadttheaters von einer weiblichen Stimme im plattdeutschen Dialekt angeredet werde. . . . Mein erster Gedanke war daß es eine jener Unglücklichen sei, die — doch Ihr wißt, was ich meine —, und ohne etwas zu erwidern, will ich rasch vorübereilen, als das Mädchen mich am Arm berührt und mit ängstlich zitternder Stimme spricht:

„O, bester Herr, wollen Sie mich nicht zurecht weisen und mir sagen, ob ein Arzt in der

zenhauses ein Festmahl, mit welchem der Kriegertag seinen Abschluß fand.

— Der Umbau des provisorischen Reichstagsgebäudes schreitet rüstig vorwärts, so daß dessen Vollendung in allen seinen Theilen, vor dem Zusammentritt des Reichstages nunmehr bestimmt zu erwarten ist. So weit wir unterrichtet sind, dürfte übrigens die Einberufung desselben keineswegs bis in die zweite Hälfte des Monats Oktober, wie von einem Corresondenten berichtet wird, sich verzögern, vielmehr wird daran festzuhalten sein, daß dieselbe schon Anfangs Oktober zu erwarten ist. Nachdem nunmehr der Präsident des Reichskanzleramts von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist, werden auch die Vorarbeiten für den Bundesrath, dessen Zusammentritt in einigen Wochen bevorsteht, sofort ihren Anfang nehmen. Uebrigens dürfte in der bevorstehenden Reichstagssession außer den Justizorganisationsgesetzen nur eine sehr geringe Anzahl dringender Vorlagen an den Reichstag gelangen, so daß deren Dauer voraussichtlich noch vor Weihnachten ihr Ende erreichen wird.

— Düsseldorf, 21. August. Folgende amtliche Bekanntmachung hat das Oberbürgermeisteramt erlassen: „In neuerer Zeit sind in hiesiger Stadt wiederholt Fälle vorgekommen, daß durch Theilnehmer an Prozessionen vorübergehende Personen durch Abschlagen der Kopfbedeckung und durch Schimpfreden insultirt worden sind. Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß solchem Unfuge in entschiedenster Weise entgegengetreten werden wird und daß sämmtliche Polizeibeamten angewiesen sind, alle Personen, welche sich derartige Rohheiten zu Schulden kommen lassen, ohne Weiteres dem Polizei-Amte vorzuführen, damit nach Feststellung der Identität die gerichtliche Bestrafuug veranlaßt werden kann."

— Dresden, 24. August. Dem „Dresdener Journal" wird aus Wien telegraphisch bestätigt, daß die österreichische Regierung die spanische Regierung in Madrid anerkannt habe und daß Graf Ludolf als Gesandter Österreich-Ungarns bei der spanischen Exekutivgewalt unter dem Präsidium Marschall Serrano's beglaubigt werde.

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien, 24. August. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" meldet: Der österreichisch-ungarische Legationsrath, Baron Gravenegg in Madrid ist beauftragt worden, der spanischen Regierung zu eröffnen, daß der Gesandte Graf Ludolf Kreditive erhält, welche denselben bei der Exekutivgewalt des Marschalls Serrano beglaubigen. Graf Ludolf erwartet in Paris das Eintreffen dieser Kreditive und geht sodann auf seinen Posten nach Madrid.

**Frankreich.** Paris, 23. August. In Frankreich ist die Rundreise Mac Mahon's noch immer das wichtigste Tagesereigniß. In den Regierungskreisen ist man mit dem Empfange des Marschalls von Seiten der bretonischen Bevölkerung nicht allzusehr zufrieden. Um zu verhüten, daß auf der weiteren Reise des Präsidenten der Republik ähnliche Vorfälle sich wiederholen, wie in Saint Malo, ist angeordnet worden, daß an den Marschall keine Ansprachen gerichtet werden sollen, die nicht zuvor dem Präfecten oder dem den Marschall begleitenden Minister zur Begutachtung vorgelegt worden seien. Diese Anordnung, von welcher die „Patrie" Mittheilung macht, steht freilich schlecht im Einklange mit der Versicherung der offiziösen Organe, daß der Chef der Exekutive seine Reise angetreten habe, um sich in Person über die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung zu unterrichten. Es zeugt auch nicht gerade von großer Geschicklichkeit des Preßbureaus, wenn den Regierungsblättern, wie unser Pariser Korrespondent telegraphisch meldet, die offiziöse Mittheilnng zugeht, daß die vom Marschall Mac Mahon gelegentlich seiner Rundreise abgegebenen Erklärungen bereits einen Aufschwung des Geschäftsverkehrs zur Folge gehabt haben.

— Der Kaiser von Oesterreich hat heute Nacht auf der Reise nach der Insel Wight, von Straßburg kommend, incognito Paris passirt. Der kaiserliche Separatzug hielt um 3 Uhr 30 Minuten Morgens auf dem kleinen Bahnhof der Vorstadt La Villette an und setzte dann mittelst Gürtelbahn über den Westbahnhof die Fahrt nach Havre fort.

Paris, 24. August. Nach einer Pariser Depesche des „W. T. B." von heute Morgen meldet der „Rappel", der Minister des Innern habe den Präfekten eine Spezialinstruktion zur Nachachtung zugehen lassen, in welcher Bestimmungen getroffen sind, um den Verkauf von Waffen an die Carlisten zu verhindern.

— König Ludwig von Baiern begiebt sich, nur vom Oberstallmeister Graf Holnstein begleitet, heute abermals nach Versailles, beabsichtigt daselbst im Hotel des Reservoirs zu übernachten und auch den morgenden ganzen Tag (seinen Geburtstag) in Versailles zuzubringen. Für den Mittwoch hat der König einen Ausflug nach Fontainebleau in Aussicht genommen, auf welchem ihn der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, begleiten wird. Die Rückreise nach München ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

— Die legitimistischen Abendblätter melden gerüchtsweise aus karlistischer Quelle, daß Puycerda in Brand geschossen sei. Denselben wird weiter aus Bayonne vom heutigen Tage berichtet, daß Sagasta und Cotoner aus dem Ministerium auszutreten beabsichtigten. Außerdem sei ein Wechsel im Oberkommando der Nordarmee wahrscheinlich. Eine Bestätigung dieser Nachrichten bleibt abzuwarten.

Paris, 25. August. Zu Ehren des Königs von Baiern werden heute in Versailles von 11 bis 1 Uhr Vormittags die großen Fontainen springen. Nachmittags wird der König Groß- u. Klein-Trianon und vielleicht, wenn es seine Zeit erlaubt, noch das Schloß St. Germain besuchen.

**Großbritannien.** London, 24. August. Nach einer telegraphischen Mittheilung des englischen Konsuls in Bilbao haben die Karlisten mehrere, an der Küste zwischen Bilbao und San Sebastian befindliche Leuchtfeuer auslöschen lassen.

— 25. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen haben mit ihren Kindern gestern Nachmittag über Antwerpen die Rückreise nach Deutschland angetreten. Der Stadtrath von Sandown überreichte bei der Abreise eine Dank- und Beglückwünschungsadresse, auf welche der Kronprinz alsbald dankend erwiderte. Von der versammelten Volksmenge wurden dem kronprinzlichen Paare die herzlichsten Abschiedsgrüße nachgerufen.

**Dänemark.** Copenhagen, 23. August. Ueber den Schluß der Feste auf Island und die Abreise des Königs wird noch berichtet:

Freitag, den 7. August wurde das Tausendjahrsfest gefeiert. Der Festplatz war mit den Flaggen mehrerer Nationen (auch der deutschen) geziert. Am Eingange verlas der Hrimur Thomson (früher in der dänischen Diplomatie, jetzt auf seiner Geburtsinsel wohnhaft) eine Adresse an den König. Auf dem Festplatze wurden dann in Anwesenheit des Königs die Adressen nordischer Institute und Korporationen überreicht; darauf theilte sich die Menge in Gruppen, mit denen sich der König unterhielt. Nach einem kurzen Spaziergang wurde das Frühstück entgegengenommen, wobei eine Menge Toastreden der Treue und Anhänglichkeit der Isländer an den König und das königl. Haus Ausdruck gaben. Nach beendetem Feste kehrte der König nach Reykjavik zurück, wo er des Abends ankam. Samstag und Sonntag wieder königliche Tafel im Gymnasium; des Sonntags Abends gab die Stadt dem Könige zu Ehren einen lebhaften Festball in demselben Lokale. Montag Vormittag überreichten vier angesehene englische Gentlemen dem Könige eine Adresse von 20 anwesenden Engländern, um 4 Uhr Nachmittags begab Se. Majestät sich an Bord des „Jylland", nachdem er manche Ordenskreuze ertheilt und ein Legat zum Andenken an seinen Besuch gestiftet hatte. Von 7—11 Uhr gab der König den Bewohnern der Stadt einen Ball an Bord der Fregatte, welche sie im Scheine eines Feuerwerkes verließen. Dienstag, den 11. Abfahrt, den 16. Ankunft in Leith, wo der König von seiner Tochter Alexandra empfangen wurde.

**Belgien.** Brüssel, den 25 August. Dem „Moniteur" geht über die Verhandlungen der hier tagenden internationalen Konferenz die Mittheilung zu, in welcher es heißt, daß die öffentliche Meinuug gut thun werde, die demnächst bevorstehende Publikation des offiziellen Wortlauts der Verhandlungen abzuwarten, bevor sie sich ein Urtheil über diese Verhandlungen bilde. Die Analyse, welche ein auswärtiges Journal von den Verhandlungen der Konferenz gebracht, sei unvollständig und gebe kein getreues Bild weder von den Arbeiten der Konferenz, noch von denjenigen der Kommission.

**Schweiz.** Bern, den 24. Augnst. Der Regierungsrath hat für den Berner Jura noch zehn katholische Geistliche ernannt. Drei von denselben sind Italiner, vier Franzosen, zwei Oesterreicher und ein Badenser.

**Italien.** Rom 19. August. Energische Maßnahmen gegen die revolutionären Anschläge. Die Untersuchungsrichter sind durch die große Menge von Gefangenen, welche ihnen dieser Tage übergeben worden sind, mit Arbeit überladen, und täglich finden noch neue Verhaftungen statt. Aeußerlich ist die Ruhe überall wieder hergestellt; die Unruhestifter sorgen aber, wie die „Gazzetta dell' Emilia" schreibt, durch Ausstreuungen immer neuer Gerüchte über die bevorstehende „sociale Liquidation" dafür, daß die Unruhe in den Gemüthern des leichtgläubigen Volkes forterhalten wird. Die bürgerlichen und militärischen Behörden müssen deßhalb wachsam sein und überall Augen und Ohren haben. Allnächtlich durchstreifen Cavalleriepiquets die Umgegend der Revolutionsheerde, wie Bologna, Florenz u. s. w., und Infantriepatrouillen suchen die Eisenbahnen ab. Auf der Strecke von Brindisi nach Bologna und von Aretino nach Benevent hat jeder Zug eine Bedeckung von Carabinieri und Linientruppen. Auf Anordnung der Instructionsbeamten sind in der Provinz Lucca, in Massa, Fossombrone, in der Provinz Pesaro, in Bologna neuerdings wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

**Spanien.** Der Offizier, der den Karlisten verrätherischer Weise die Festung Urgel übergab, soll von diesen dafür die Summe von 160,000 Franken erhalten haben. Und nicht minder originell, als die Mittel, Festungen zu erobern, sind die Wege, auf welchen die Karlisten sich Geld und Rekruten verschaffen. Wie ein ungarisches Blatt, die „Marmaros" erzählt, wird zu Gunsten Don Karlo's auch in der Umgegend von Munkacs Geld gesammelt. Es ist zu diesem Behufe eine Flugschrift erschienen. Für ihr Geld erhalten die betreffenden Gläubigen den Ehrentitel: „Jesusritter" und die süße Hoffnung, daß Don Karlos mit den von ihnen gespendeten Mitteln dem Heiligen Vater erst Spanien und sonach Rom zurückerobern werde. Die Flugschrift spricht von der direkten Verbindung ihres Heiligen Don Karlos mit dem lieben Herrgott und erzählt viele gar wunderbare Geschichten.

Aus Madrid wird vom 24. Abends dem „W. T. B." gemeldet: Nach hier vorliegenden Nachrichten fährt Puycerda fort, den Karlisten energischen Widerstand zu leisten; die Regierung hat ansehnliche Truppenverstärkungeu zur Hilfe dorthin abgehen lassen. Ebenso bestätigen die aus den Provinzen eingegangenen Meldungen, daß die Loosziehung und Rekrutirung zu der neuen Aushebung an allen Orten in der größten Ordnung ihren Fortgang nimmt.

Madrid, Montag, den 24. August. General Pavia hat sein Hauptquartier nach Teruel verlegt.

## Provinzielles.

††† Danzig, 25. August. (O. C.) Die Erinnerungsfeier des vor nun vier Jahren bei Sedan errungen, auf die Geschicke Deutschlands so einflußreichen, großen Erfolges wird hierorts nicht bloß eine von amtswegen veranstaltete öffentliche sein, sondern auch in verschiedenen Privatkreisen begangen werden. — Vorgestern traf, kurz vor Einbruch der Nacht, die als Uebungsschiff für die Marine-Cadetten benutzte Segelfregatte „Niobe" auf der Rhede von Neufahrwasser ein und warf dort Anker. Das 26 Geschütze zählende Schiff lief Tages darauf in den Hafen ein. Auf der kaiserlichen Werft wird jetzt an der Ausrüstung der großen „gedeckten" Schrauben-Corvette „Hertha," zu deren Befehlshaber kürzlich der Corvetten-Capitain Knorr ernannt worden ist, eifrigst gearbeitet, da dieselbe in Kurzem in See gehen soll. Gutem Vernehmen nach werden die zur Zeit als „Artillerie-Schiffe" dienenden Segelfregatten „Gefion" und „Thetis" in Kurzem aus der Reihe der kaiserlichen Kriegsschiffe ausrangirt werden, da sie wegen ihres verhältnißmäßig hohen Alters (die „Thetis" ist etwa dreißig, die „Gefion" aber einige dreißig Jahre alt) sich für den See-Kriegsdienst nicht mehr eignen. An ihrer Stelle soll dann die „gedeckte" Schraubencorvette „Vineta" als „Artillerie-Schiff" verwendet werden; und erfährt selbige zur Zeit auf der hiesigen Marine-Werfte einen sie dazu eignenden Umbau. — Um die hier neu creirte, mit 1600 Thalern jährlichen Gehalt dotirte, Stadtrathstelle sind hier bereits zahlreiche Bewerbuugen eingegangen. Vornämlich sind es Bürgermeister kleiner Städte, welche sich um die Stelle bemühen. — Was den diesjährigen Erndte-Ausfall im diesseitigen landräthlichen Kreise (welcher bekanntlich aus „Werder," „Höhe" und „Nehrung" besteht) anbetrifft, so dürfte im Großen und Ganzen darüber Folgendes feststehen. Der Weizen hat überall einen reichlichen Ertrag geliefert; auch die Qualität ist, wo sie nicht durch den Regen gelitten hat (was nur auf wenigen Stellen der Fall) schön und schwer. Dasselbe läßt sich von der Gerste rühmen. Roggen ist in der Qualität ebenfalls schön, in der Quantität aber in den verschiedenen Theilen des Krei-

---

Nähe wohnt. . . . Ich bin von dort drüben, aus dem Kehding'schen, und noch so unbekannt in der Stadt . . ."

Ich bleibe stehen und betrachte bei dem Schimmer einer naher Gaslaterne das Mädchen. Ein Blick sagt mir, daß ich mich geirrt; es war ein Dienstmädchen mit dem weißen Häubchen, wie es in Hamburg üblich, das vor mir stand und mich ängstlich und fragend anblickte.

„Einen Arzt wollen Sie, mein Kind? Da brauchen Sie nicht weit zu gehen, ich selbst bin Arzt."

„O! So kommen Sie rasch, recht rasch, mein bester Herr", rief aufathmend das Mädchen, „meine Herrschaft ist in tausend Aengsten."

Während ich neben dem Mädchen herging, erzählte sie mir, daß ihr Herr von einem Schlaganfall getroffen und man sie nach dem Hausarzt, dem Medicinalrath Dr. C***, geschickt habe. Dieser, der auf dem Valentinscamp wohne, sei aber nicht zu Hause gewesen, sondern verreist und man habe sie zu seinem Stellvertreter, dem Dr. M***, geschickt. In der Aufregung habe sie aber den Namen, Straße und die Nummer seines Hauses vergessen.

„Wo wohnt Ihre Herrschaft?"

„Hier auf dem Gänsemarkt Nummer 21."

„Auf dem Gänsemarkt, Nummer 21! Das ist ja dasselbe Haus wo ich wohne", rufe ich aus. „Wie heißt Ihr Herr?"

„Herr Klaasen."

„Da sind wir ja an Ort und Stelle."

Die Stimme des in der Hausthür harrenden Dieners schnitt die Antwort des Mädchens ab.

„Schnell, schnell, Herr Medicinalrath", rief er in der Meinung, daß ich der Hausarzt sei, es wird immer schlimmer mit dem Herrn."

Während ihn das Mädchen über den Irrthum in Bezug auf meine Person aufklärte, war ich die breite, steinerne, hell erleuchtete Treppe hinaufgestiegen.

Im Vorsaal liefen die Diener in werwirrter, bestürzter Eile durcheinander, und durch die halb offene Thür hörte ich leises Schluchzen u. Weinen.

Ich trat in das Cabinet. Der Kranke lag in einem mit grünem Sammet ausgeschlagenen Lehnstuhl, zu dessen Seiten zwei Frauen, die ich für die Gattin und die Tochter hielt, knieten.

Die Tochter hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt und schluchzte heftig, während die Mutter dem Kranken mit einer Flüssigkeit die Schläfe rieb.

Im Hintergrunde des Zimmers standen einige Herren und Damen, jedenfalls Verwandte, deren Züge die größte Bestürzung verriethen . . . . Durch eine angelehnte Thür aber konnte ich in ein großes Hauptgemach blicken, wo eine prächtig servirte Tafel stand, die aber in plötzlicher Eile von den speisenden Gästen verlassen worden zu sein schien.

Alles dies machte einen seltsamen Eindruck auf mich und erzeugte in meinem Geist die sonderbarsten Vermuthungen.

Der Diener der mit mir gekommen war, flüsterte der Frau vom Hause einige Worte in's Ohr, worauf diese sich rasch vom Boden erhob und zu mir mit thränenfeuchten Augen und bebender Stimme sprach:

„O, mein Herr, retten Sie meinen Gatten . . . ." Sie wollte einige Worte hinzusetzen, aber die innere Bewegung erstickte sie.

Ich verbeugte mich und trat zu dem Leidenden, dessen Zustand genauer zu untersuchen.

Das Antlitz war roth und aufgedunsen, die Augenlider geschwollen und das Weiße im Auge dunkelroth gefärbt . . . Der Puls ging voll und hart, ein röchelndes, schnarchender Athem hob seine Brust, Schaum stand vor dem Munde, der Körper war starr wie eine Bildsäule. Die Diagnose war nicht schwierig. Ein Blick auf die wohlbeleibte Persönlichkeit, den kurzen Hals und starken Kopf des Kranken sagte mir, daß er eine jener Naturen hatte, die bei heftigen, durch Affekte hervorgerufenen Erschütterungen leicht dem Schlagfluß ausgesetzt sind. So schwierig nun auch in derartigen Fällen eine Prognose ist, glaubte ich doch der Familie die Hoffnungen geben zu können, den Patienten zu retten.

Nachdem ich dem Kranken eine Ader geöffnet, Senfpflaster aufgelegt und die weiteren Verordnungen gegeben, wandte ich mich zu der weinenden Tochter, da die Frau des Kaufherrn ins Vorzimmer gegangen, um noch einige Befehle für die Nacht zu ertheilen.

„Beherrschen Sie Ihren Schmerz, mein Fräulein, und fassen Sie Hoffnung. Thun wir Alle unsere Pflicht, um den Kranken zu retten und überlassen wir das Andere der Vorsehung."

Meine wohlgemeinte Bemerkung vermehrte aber nur den Schmerz des Fräuleins. Unter Schluchzen und Weinen stammelte sie ein paar unzusammenhängende Worte: „meine Schuld . . . und schwere Pflicht" hervor, Worte, deren Sinn mir erst später verständlich werden sollten. Soviel ich übrigens bemerken konnte, mußte an diesem Abend sich etwas in der Familie ereignet haben, was mit dem Krankheitsanfall des Hausherrn im Zusammenhang stand. Ich hörte dies aus einigen Reden, welche die Dienerschaft unter sich führte.

Ich erhob mich endlich, um zu gehen, indem ich bemerkte, daß man mich, falls meine Hülfe in der Nacht erforderlich, nur wecken möge. Dabei nannte ich die Nummer meines Zimmers im Hintergebäude.

Da ließ die Tochter vom Hause zum ersten Male die Hände vom Gesicht sinken und ich war überrascht von den feinen, schönen Zügen. Herrliche, blonde Locken, mit jenem Goldschimmer überhaucht, wie man ihn nur bei den Blondinen im Norden unseres Vaterlandes findet, die Stirne, deren blendende Weiße wie der junge Tag leuchtete. Die dunkelblauen, schwärmerischen Augen mit langen Wimpern, an denen noch eine Thränenperle zitterte, und der feingeschnittene Mund des Mädchens zeigten von einer romantischen Empfindsamkeit und Leidenschaftlichkeit, die ich bei der vornehmen Kaufmannstochter am wenigsten vermuthet. Die schlanke, elegante Gestalt in schwarzem Seidenkleid, das in schweren Falten sie umfloß, entsprach dem reizenden Gesicht.

Einen Augenblick stand ich überrascht vor der reizenden Erscheinung Mathildens, — so hieß die junge Dame, — bis ich mich besann, wo ich war und mit einem ziemlich abgebrochenen und verwirrten „gute Nacht-Gruß" mich entfernte.

Es war spät nach Mitternacht, als ich die Treppe zu dem Corridor, der das Hintergebäude mit dem Vorderhause verband, hinaufstieg.

Die Oellampe auf dem Gange flackerte trüb hin und her, aber trotz der späten Nachtstunde ging es bei meiner Nachbarin noch lustig zu u. als ich an ihrer Thür vorüber ging, hörte ich Champagnerflaschen knallen, Gläser klirren und schallendes Frauen- und Männergelächter, während drüben in der andern Stube der Musiklehrer in wunderlichen, grotesken Phantasien auf dem Piano herumtobte.

Dieses Durcheinander gab einen wilden, dämonischen Lärm.

Trotz meiner großen Abspannung konnte ich lange nicht einschlafen und als ich endlich in einen Halb-Schlummer fiel, umgaukelten mich wirre Traumbilder und bald stieg die liebliche Gestalt Mathilhens, bald die bleichen, feinen Züge ihrer Mutter, bald die des Herrn Klaasen vor meinen Augen auf.

Gegen Morgen schlief ich ruhiger; aber ich hatte kaum ein paar Stunden geschlummert, als mich das wilde Spiel des Musiklehrers wieder aufweckte; ärgerlich und verstimmt über meine unruhigen Nachbarn stand ich auf und kleidete mich an, um meinen Patienten von heute Nacht zu besuchen.

(Fortf. folgt.)

ses sehr verschieden ausgefallen. Die Oelfrüchte haben eine gute Mittelernte, die Erbsen aber im größeren Theile des Kreises nur geringe Erträge geliefert. Hafer ist erst an wenigen Stellen geschnitten worden, über diesen daher ein Urtheil noch nicht abzugeben. — Der Vorstand des Hütten- und Hammerwerks „Marienhütte", welches vorläufig zwei Jahre hier auf Aktien begründet wurde, hat zum 12. k. Mts. eine Generalversammlung der Aktionäre einberufen, in welcher über den Verkauf des Etablissements und die Auflösung resp. Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

**Elbing**, den 13. August. Am 2. September werden der am Bahnhof gelegene Viehhof, sowie die nun fertig gestellten und umfassenden Baulichkeiten mit einer gewissen Feierlichkeit dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Man erwartet dabei die Anwesenheit hervorragender Persönlichkeiten der Provinz und sind denselben besondere Einladungsschreiben zugegangen. Der ganze Platz soll mit Fahnen, Guirlanden ꝛc. reich decorirt werden, seine beste Zierde dürfte er aber jedenfalls durch die damit verbundene, von den hiesigen beiden landwirthschaftlichen Vereinen veranstaltete Ausstellung erhalten. Es sind bereits gegen 250 Stück Vieh aller Art angemeldet und ist es erfreulich, daß sich nicht blos die besten Züchter des Elbinger Kreises, sondern auch die der Provinz daran betheiligen werden. So haben Besitzer in der Nähe von Czerwinsk und Osterode dem Comité bereits Anmeldungen zugehen lassen. Ebenso sind nicht nur von hier, sondern auch von auswärts die verschiedensten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in Aussicht gestellt; denn die damit verbundene Gewerbeausstellung soll eben alles das vorführen, was der Landmann zum täglichen Gebrauch nöthig hat und ist dem Fabrikanten, dem Händler, dem Handwerker in Stadt und Umgegend bequeme Gelegenheit gegeben, Bekanntschaften anzuknüpfen und sich neue Absatzquellen zu eröffnen. (D. Z.)

**Neisse** 22. August. In dem heute Vormittag 11 Uhr von dem Landrath festgesetzten Termin, behufs Verhandlung über die Mitbenutzung der Kreuzkirche von Seiten der Altkatholiken, waren als Vertreter der hiesigen Pfarrgemeinde erschienen: Canonicus Neumann, Kaufmann Kunert; die Ober-Hospital-Verwaltung war vertreten durch Stifts-Assessor Horn; von dem Vorstande der altkatholischen Gemeinde waren folgende Herren erschienen: Rose, Drabich jun., Dauman, Ziegler, Beyer, Ditze, Hausdorf und Nentwig. Außerdem hatte ungeladen das Kirchencollegium der Kreuzkirche sich eingefunden, nämlich: Curatus Renelt und Agent Machate. Canonicus Neumann, Assessor Horn und Curatus Renelt protestirten gegen die Mitbenutzung der Kreuzkirche seitens der Altkatholiken und wurde eine Einigung über die Gebrauchszeiten der verschiedenen Interressenten nicht erzielt. Seitens des Vorstandes der altkatholischen Gemeinde wurde die Erklärung abgegeben, daß derselbe ungeachtet der erhobenen Proteste bei seinem Antrage auf Ueberlassung der Mitbenutzung der Kreuzkirche beharre und zwar in der Weise, daß den Altkatholiken an jedem Sonn- und Festtage die Benutzung der Kirche in der Zeit von 11—1 Uhr Mittags und an jedem Mittwoch, falls derselbe kein Feiertag ist, von früh 9 Uhr bis 1 Uhr Mittags überlassen werde.

**Bunzlau** 23. August. Der Freitag Abend um 11 Uhr hier einlaufende Güterzug brachte von Haynau einen nach Siegersdorf bestimmten, hoch mit Lumpen beladenen Wagen mit, dessen unterste Lagen sich unterwegs entzündet hatten und mit lichter Flamme brannten. Nachdem an entlegener Stelle des Bahnhofs ein Theil der Ladung heruntergeworfen war, wurde der Wagen mit dem brennenden Inhalte unter den Wasserkrahn gebracht, wo nach längerer angestrengter Thätigkeit die Löschung gelang. Der unangenehme brandige Geruch war bis in die Stadt deutlich zu spüren. Auch der Wagen ist dabei stark verbrannt worden.

## Verschiedenes.

— Ueber den Aufenthalt Bazaine's in Genua berichtet die dortige „Voce Libera" nachstehende Einzelheiten: Als Frau Bazaine und ihr Neffe gegen Mittag das Dampfboot verließen und sich nach den „Vier Jahreszeiten" begaben, trug ihnen Bazaine, mit einem alten, groben Tuchrock und Beinkleidern bekleidet, ein paar Reisesäcke nach. Den Hotelbesitzer französisch anredend (unter sich sprachen sie spanisch), verlangten sie zwei Zimmer für sich im ersten und für den angeblichen Bedienten eines im dritten Stockwerk und trugen sich als Sennor und Sennora Ravilla aus Madrid ins Fremdenbuch ein. Das angebliche Ehepaar verlangte vor Allem nach Ruhe, weil sie von der Seereise sehr erschöpft seien; als sie aber allein auf ihren Zimmern waren, schienen sie nicht eben stark von den Strapazen der Reise angegriffen, denn man hörte sie wiederholt laut auflachen. Auch der „Bediente" zeigte keine Spur von Müdigkeit und unterhielt sich lebhaft mit dem Stubenmädchen über die Stadt Genua und über das Leben, das man dort führt. Nachdem so ein paar Stunden vergangen waren, öffnete Sennora Ravilla ihr Zimmer, fragte nach dem des „Bedienten", und statt ihn rufen zu lassen, wie das ganz natürlich gewesen wäre, bemühte sie sich ganz demokratisch die beiden Treppen hinauf, um mit ihm zu sprechen. Als es Zeit zur Table d'hôte war, bestellte sie für den Bedienten, der ein altes „Familienstück" wäre, einen Platz an derselben, wenn auch in einiger Entfernung von sich und ihrem Gatten. Der alte Diener vergaß aber den Respect vor seiner Herrschaft auf keinen Augenblick; denn als ihm seine Gebieterin ein Glas feinen Bordeau anbieten ließ, dankte er bescheiden und begnügte sich mit seinem Tischwein. Senor und Senora Ravilla waren während der Mahlzeit äußerst vergnügt und gaben sich nicht die geringste Mühe, ihre Fröhlichkeit vor den anderen Tischgästen zu verbergen. Nach aufgehobener Tafel verlangte die Dame Feder, Dinte und Papier und schrieb einen Brief an die Dampfschiffahrts-Gesellschaft Peirano Danovore, und als es 6 Uhr geschlagen hatte, befahl sie dem „Bedienten", sich mit dem Gepäck auf den Weg nach dem Bahnhof zu machen, was er auch that, nachdem er Herrn Ravilla noch sorgfältig den Rock und Hut gebürstet hatte. Wir wollen schließlich noch bemerken, daß Bazaine ganz wohl und kräftig aussah und nur wenige weiße Haare im Schnurrbart und Haupthaar zeigte. Am Tage nach seiner Abreise erschien ein Polizeibeamter in den „Vier Jahreszeiten", erkundigte sich ganz genau nach den verschwundenen Gästen und theilte dem erstaunten Wirthe mit, wen er beherbergt habe.

— Victor Emanuel's Jagdrevier befindet sich bei Valsavaranche im Hochgebirge gegen die Schweizer Grenze. In dieser Ortschaft bekommt man nichts als Erfrischung als steinhartes Brod und essigsauren Wein, als Lagerstätte einen Sack mit Gras gefüllt und zum Briefschreiben gar nichts. Der Briefkasten ist mit Spinnwebe überzogen, der Postmeister hackt Holz und die Post geht alle acht Tage einmal ab. Auf dem Gipfel des Berges, gegenüber von Valsavaranche, schlägt der König zur Jagdzeit sein Lager auf. Auf dem abgeholzten Plateau jener Höhe, hoch über dichten Tannenforsten, steht die Baracke des Schenkwirthes, die Kaserne der Gendarmen und dahinter das Schloß des Königs, das heißt ein langes, einstöckiges weißes Haus mit einem weiten Hofraume davor. Dort weht beständig ein eisiger Wind und das Heerdfeuer darf nicht ausgehen. In jenen Oeden erschien es nöthiger als irgendwo, die Person des Königs zu sichern, welchen außer den Jägern fünfzig bis sechzig Gendarmen hierher begleiteten. Die Jagd auf die Steinböcke beginnt gewissermaßen um Mitternacht, zu welcher Stunde an fünfzig Bergbewohner, für 10 Frcs. pro Mann täglich zu dieser Arbeit gedungen, die unzugänglichen Joche erklettern, in Höhlen kriechen und sich über Abgründe neigen, um die Steinböcke aus ihren Schlupfwinkeln hervorzuscheuchen und sie den Jägern entgegenzutreiben. Wie mancher dieser Treiber verunglückt in der kalten finstern Nacht. Gegen 6 Uhr des Morgens erscheint der König nebst Gefolge zu Pferde. Mit einem Aufwande von etwa zehntausend Francs hat man da oben Reitwege eingerichtet. Der König erwartet zu Pferde, schußbereit, das Wild, welches ihm die Jäger entgegentreiben. Er trifft. Beifall, allgemeine Bewunderung. Man trägt das Opfer fort und sucht, womöglich andere zu machen. Das Gefolge speist, wo es sich gerade befindet, denn vor 5 Uhr Nachmittags kehrt man nicht heim.

## Lokales.

— **Stadttheater.** Der innere Umbau des Stadttheaters hat am 26. d. M. früh Morgens begonnen und soll, wie wir hören, so betrieben werden, daß das Theater am 15. November wieder benutzbar ist. Daß unser Theater endlich einer gründlichen Renovirung unterzogen wird, kann jedem Freunde dramatischer Darstellungen nur angenehm sein, es hat bei seiner mangelhaft und altersschwach gewordenen Ausstattung mit Decorationen und anderem Bühnenzubehör für jeden Theater-Unternehmer große Schwierigkeiten, und die Aufführung mancher Stücke wurde wesentlich in ihrer Wirkung dadurch gestört, daß die der Zeit der Situation angemessenen Decorationen nicht vorhanden waren und durch ganz unpassende ersetzt werden mußten. So sehr die Renovirung an sich also erfreulich, so haben wir doch einen ganz bestimmten Anlaß es zu bedauern, daß sie nicht schon früher in Angriff genommen und bereits beendigt ist; denn die gerade jetzt begonnene Arbeit beraubt uns der Möglichkeit, in dem ersten Drittel des September das Bethge'sche Künstlerpaar wieder einmal vor dem hiesigen Publikum als Gäste auftreten zu sehen. Herr Bethge und Frau Bethge-Truhn gastiren zur Zeit in Bromberg, doch endet der Cyclus ihrer Darstellungen noch vor Ablauf des August, so daß es wohl möglich gewesen wäre, sie auch hier noch einigemal spielen zu sehen, wenn eben das Theater frei und nicht bereits von Bauleuten in Besitz genommen wäre.

Diese Verbesserung des jetzigen Theatergebäudes veranlaßt uns aber, noch eine weitere Betrachtung anzustellen und die Theaterfrage überhaupt, wenn auch zur Zeit ohne alle Aussicht auf baldige Lösung, in Anregung zu bringen und zur Erwägung zu stellen. Das jetzige Schauspielhaus entspricht den an ein solches nothwendig zu machenden Anforderungen nicht, namentlich sind die Dimensionen des Bühnenraumes sämmtlich zu klein und die Einrichtung einer Maschinerie ist durch den engen Raum unmöglich gemacht; und doch ist deren Vorhandensein und Anwendung gegenwärtig nicht bloß für große Opern und Ballette, sondern auch für die Aufführung vieler größeren Schauspiele nicht zu entbehren, wenn nicht der Effect mancher Scenen wesentlich beeinträchtigt werden soll. Jeder Besucher unseres Theaters wird wissen, welcher Umstände und wie langer Zeit es bedarf, um eine Verwandlung der Scene herzustellen, und wie armselig meistens alle decorativen Andeutungen von Dingen, die sich über den platten und glatten Boden erheben, ausfallen. Eine Aenderung und Besserung ließe sich in dem Gebäude, selbst wenn dasselbe nur für das Theater eingeräumt und eingerichtet würde, kaum herstellen, und zugleich ist doch auch anzuerkennen, daß die Gesellschaftsräume, wie sie der obere Theil des Artushofes enthält, gleichfalls ein unabweisliches Bedürfniß der Stadt sind. Die Erbauung eines neuen, wenn nicht ausschließlich, so doch hauptsächlich für das Theater bestimmten, und mit Rücksicht auf dessen Erfordernisse angelegten Hauses wird deshalb eine von Jahr zu Jahr immer deutlicher hervortretende Nothwendigkeit.

Wir wissen nun freilich, daß es noch viele andere Bauten giebt, die wirklich wichtiger, dringender, nützlicher und darum auch nothwendiger für die Stadt sind, als ein Theater, und daß es nicht richtig wäre ein Theater herzustellen, so lange andere nöthigere Dinge noch nicht erreicht sind. Die vorstehende Auseinandersetzung soll auch gar nicht die Forderung enthalten, daß in nächster Zeit schon zu einem Theaterbau geschritten werde; wohl aber wünschen wir, daß die städtischen Behörden und die Bewohnerschaft im Ganzen auch die Theaterfrage, wenngleich ihre Eledigung noch fern liegt, doch auch schon ins Auge fasse und gelegentlich in Erwägung ziehe. Innerhalb der Stadtmauern würde es freilich an einem angemessenen Bauplatze entweder ganz fehlen oder ein solcher nur zu sehr theueren Preisen zu erwerben sein, aber die theilweise schon angefangene Niederlegung der Mauer, die Zuschüttung des Stadtgrabens und die bevorstehende Erweiterung der Festungswerke wird leicht einen zweckmäßigen nicht weit von den jetzigen Thoren der Stadt gewähren und finden lassen. Da für den Verkauf von Bauplätzen außerhalb der Stadtmauern an der Esplanade bis jetzt noch keine Termine angesetzt, auch keine sonstigen Schritte zum Erwerb von Plätzen gethan sind, so dürfte es nicht schwer werden, einen ausreichend großen und durch seine Lage geeigneten Platz zu ermitteln und mit dem Militärfiscus resp. der Festungsbaubehörde für die Stadt zu sichern, auf welchem später ein gut angelegtes und die Anforderungen der Gegenwart befriedigendes Theatergebäude errichtet werden könnte. Bis dahin, daß der Bau wirklich vorgenommen würde, dürfte sich auch der leere Platz als Lagerstelle wohl so verwerthen lassen, daß er wenigstens die Zinsen des Ankaufs-Capitals deckte, vielleicht sogar einen Ueberschuß über diese als Beitrag zur Tilgung des Erwerbungscapitals gewährte. Wir wiederholen nochmals, wir verlangen durchaus kein rasches Vorgehen mit dem Neubau eines Schauspielhauses, wir wünschen nur, daß die städtischen Behörden und alle gebildeten Einwohner insbesondere die Mitglieder der Deputation für das Artusstift die Angelegenheit ernsthaft ins Auge faßen, insbesoudere den hier ausgesprochenen Vorschlag in Erwägung ziehen, und für künftige Abhülfe eines unleugbaren Bedürfnisses jetzt bald Sorge trage, wo solche noch billig zu schaffen ist, und nicht warte bis späterhin die Preise der Bauplätze so steigen, daß sie für diesen Zweck zu hoch werden.

## Briefkasten.

### Eingesandt.

Den städtischen Behörden sagen wir hiermit für die Aufstellung einer neuen Laterne an der Bromberger Chaussee, welche die Schrecken der Finsterniß auf diesem Wege wenigstens für eine Strecke hebt und damit im Ganzen mindert, unsern besten Dank, aber zugleich mit der Bitte mit solchen wohlthätigen Einrichtungen fortzufahren, und insbesondre noch einige Laternen an der Bromberger Chaussee aufstellen, mit Lichtstoff versehen und anzünden zu lassen.

Viele Spaziergänger und Besucher der Ziegelei.

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 26. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau und erheblich niedriger, nach Qualität 66—72 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen flau, 52—55 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.

Gerste ohne Angebot.

Hafer " "

Rübsen matt, 72—75 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $26\frac{1}{2}$ thlr.

## Telegraphischer Börsenbericht.

**Berlin, den 26. August 1874.**

**Fonds:** fest.

| | |
|---|---|
| Russ. Banknoten | $94\frac{5}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $94\frac{9}{16}$ |
| Poln. Pfandbr. 5% | $80\frac{3}{4}$ |
| Poln. Liquidationsbriefe | $69\frac{1}{2}$ |
| Westpreuss. do 4% | $96\frac{3}{4}$ |
| Westprs. do. $4\frac{1}{2}$% | 102 |
| Posen. do. neue 4% | 96 |
| Oestr. Banknoten | $92\frac{15}{16}$ |
| Disconto Command. Anth. | $179\frac{7}{8}$ |
| **Weizen**, gelber: | |
| August | 85 |
| Septbr.-Octbr. | $75\frac{3}{4}$ |
| **Roggen:** | |
| loco | 50 |
| August | 50 |
| Septbr.-Octbr. | $49\frac{3}{4}$ |
| April-Mai 148 Mark — Pf. | |
| **Rüböl:** | |
| August | $17\frac{3}{8}$ |
| Septbr.-October | $17\frac{3}{8}$ |
| April-Mai 57 Mark — Pf. | |
| **Spiritus:** | |
| loco | 26—22 |
| August | 27 |
| Septbr-Octbr. | 23—22 |

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

## Fonds- und Producten-Börsen.

**Berlin**, den 25. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $467\frac{1}{2}$ bz.

Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{4}$ bz.

do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $95\frac{1}{2}$ G.

Fremde Banknoten $99\frac{5}{8}$ G.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.

Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{8}$ G.

Anscheinend unter dem Einfluß der ungünstigen Londoner Marktdepesche eröffnete unser Getreidemarkt bei gedrückter Stimmung mit niedrigeren Preisen, die sich indeß im Laufe des Geschäfts wieder etwas erholen konnten und dann in fester Haltung schlossen.

Für Weizen auf Termine war das Angebot anfänglich so dringlich, daß selbst zu den herabgesetzten Preisen Käufer sehr zurückhaltend blieben. Erst allmählig traten die letzteren mehr aus der Reserve heraus, wonach sich denn ein mäßig guter Verkehr unter wieder anziehenden Preisen entwickelte. Loco-Waare ging wenig um. Gek. 29,000 Ctr.

Für Roggen auf Termine trat das Uebergewicht des Angebots weniger lässig hervor; immerhin konnte man anfänglich wesentlich billiger als gestern kaufen. — Die Erholung der Preise bahnte sich nur langsam an und ohne den Verkehr zu beleben. — Der Absatz von effektiver Waare machte sich nicht sonderlich gut; nur gute russische Sorten fanden zu den billigeren Preisen Aufnahme. Gek. 4000 Ctr.

Hafer loco war eher etwas besser zu lassen, auch Lieferung hat sich wieder vollkommen im Preise erholt. Gek. 8000 Ctr. — Rüböl behauptete sich nur schwach im Werthe. — Mit Spiritus war es anfänglich besser, aber später ging der Avance wieder verloren. Das Geschäft war träge. Gek. 90,000 Liter.

Weizen loco 66—77 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 48—61 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 48—61 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 81—85 thl., Rübsen 79—84 thl.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco 17 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 8 sgr. bezahlt.

**Breslau**, den 25. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen feine Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Roggen war in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{6}$ bis $6\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwer verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer ferner weichend, per 100 Kil. neuer $5\frac{1}{5}$—$5\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten nur billiger verkäuflich.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

## Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

| Ort. | Barom. 0. | Therm. R. | Wind-Richt. | Wind-Stärke | Hmls.-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| Am 24 August. | | | | | |
| 7 Haparanda | 332,2 | 5,8 | N. | 1 | heiter |
| " Petersburg | 330,8 | 7,4 | — | 0 | wen. bew. |
| " Moskau | 331,9 | 9,4 | S. | 4 | bewölkt |
| 6 Memel | 333,2 | 10,6 | W. | 1 | wolkig |
| 7 Königsberg | 333,2 | 8,0 | NW. | 1 | wolkig |
| 6 Putbus | 334,2 | 8,2 | NW. | 1 | heiter |
| " Berlin | 335,8 | 8,8 | NW. | 2 | bewölkt |
| " Posen | 330,2 | 8,4 | W. | 3 | bedeckt |
| " Breslau | 330,8 | 8,5 | NW. | 2 | wolkig |
| 7 Brüssel | 339,9 | 13,2 | NNO. | 1 | bewölkt |
| 6 Köln | 338,0 | 9,8 | NW. | 2 | bedeckt |
| 7 Cherbourg | 341,1 | 12,8 | NNO. | 2 | bedeckt |
| " Havre | 341,3 | 12,8 | NO. | 1 | trübe |

Station Thorn.

| 25. August. | Barom. reduc. 0. | Thm. | Wind. | Hls.-Ans. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 Uhr Nm. | 333,59 | 12,7 | W2 | w. | Rgn. |
| 10 Uhr Ab. | 333,98 | 7,0 | SW1 | z. ht. | 3,0 |
| 26. August. | | | | | |
| 6 Uhr M. | 333,60 | 6,8 | W1 | w. | Thau. |

Wasserstand den 26. August — Fuß 11 Zoll.

# Inserate.

Die am 24. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna**, geb. **Strübing**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Renczkau bei Unislaw.

**Max Pohl,**
Seconde-Lieutenant der Reserve des Ostpreuß. Inf.-Regmts. Nr. 44.

---

Der Termin zum **Verkauf der Synagogensitze** findet „Sonntag, den 30. resp. Montag, den 31. August cr." von Vormittags 9 Uhr ab in der Synagoge statt.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 20% des bezüglichen Taxpreises zu erlegen.

Die Zahlung des Kaufpreises ist in der Weise normirt, daß beim Zuschlage 25% einschließlich der Kaution und der Restbetrag innerhalb drei Jahren, jährlich am 1 Septbr. mit je 25% zu berichtigen ist.

Die näheren Kaufsbedingungen sind beim Rendanten Hrn. **Caro** einzusehen.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**
**Nathan Leiser.**

---

Um dem Andrange in die Synagoge an den hohen Festtagen zu steuern, haben wir beschlossen, Einlaßkarten zu vertheilen.

Jedem Inhaber eines Synagogensitzes wird eine solche zugesendet werden und sollen dann erwachsene Personen ohne Einlaßkarte in die Synagoge nicht zugelassen werden.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**
**Nathan Leiser.**

---

Die Vermiethung der Synagogensitze findet
**Sonntag, d. 6. Septbr. cr.**
Vormittags 9 Uhr
in der Synagoge statt.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**
**Nathan Leiser.**

---

## Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in allen Längen und Stärken bei
**C. B. Dietrich, Thorn.**

---

**Logis** für 2 junge Leute vom 1. September ab zu vermiethen Marienstr. 286, 1 Tr. **Ehlert.**

---

## Etablissements-Anzeige.

Dem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Schuhmacher etablirt habe und empfehle mich, die feinsten und modernsten Arbeiten für Herren, Damen und Kinder anzufertigen. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, welche ich stets prompt und pünktlich auszuführen bemüht sein werde.

**Franz Kremin**, Schuhmachermstr. Kl. Gerberstr. 76, 1 Tr. nach vorn. vis-à-vis Hrn. Böttchermstr. Laudetzke.

---

Hiermit dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

## Maler

niedergelassen habe.

**A. Baermann,**
Gr. Gerberstr. Nr. 277/78.

---

Neu erschien und ist vorräthig:

Der
**jungen Damen**
## Gesellschaftsbüchlein.

Ein Magazin **des Wissenswürdigsten für Besuch und Unterhaltung von großen und kleinen Gesellschaften.**

**Als:**
Regeln über allgemeines Verhalten und Conversation, Beurtheilung der Menschen nach ihrem Aeußern, Blumensprache, Fächersprache, Namen- und Farbenbedeutungen, Ferner gesellschaftliche Unterhaltungen für Damenkreise, Glücks- und Pfänderspiele, prophetische Belustigungen aller Art, Räthselaufgaben etc.

Nebst
einer Beigabe von Stammbuchaufsätzen, mythologischen Erklärungen und Notizen über verschiedene andere nützliche und angenehme Gegenstände.

Herausgegeben von
**J. B. M. v. Erfurt.**
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck.
Preis: 15 Sgr.
(Naumburg, Fr. Regel.)

Der reiche Inhalt dieses Buches bietet für junge Damen die interessantesten Anregungen zur Entfaltung von Unterhaltungsgabe und Weltgewandtheit, und ist derselbe auch den Anforderungen der Gegenwart ganz entsprechend gewählt.

---

**Pensionaire** finden freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

---

## National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert nach Beschluß der General-Versammlung vom 21. März a. c. außer den übrigen Viehbeständen auch die Pferde der Herren Militairs. Volle Entschädigung tritt für diese Abtheilung schon dann ein, wenn die betr. Thiere, Reit- oder Wagenpferde, nicht mehr für den betr. Dienst zu verwenden sind. Tüchtige Agenten werden in allen noch nicht besetzten Orten bestellt, und werden Prospecte verabreicht, wie auch jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird durch **die Sub-Direction**

**Wilh. Wehl,**
**Danzig, Brodbänkengasse 12.**

---

Fabrik und Lager landw. Maschinen
von
## Auerbach & Roeder,
**Breslau,**
**Matthiasstr. Nr. 27b,**
empfiehlt
**4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigungs-Apparat, 2spännige mit Strohschüttler, bedeutend verbessert.**
**Handdreschmaschinen**, **Mähmaschinen, Siedemaschinen, Haferquetschen, Schrot- und Mahlmühlen, Heuwender und Henrechen** rc. **Civile Preise unter Garantie** (8279.)

---

## Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

**Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)**

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.

Dasselbe verhindert nicht nur das **Ausfallen** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum**, macht sie **geschmeidig** und **lockig** beseitigt den **Milchschurf** und andere Ausschläge bei Kindern, **Schinn** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung** und bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das **finst Toilette-Mittel**.

Erfinder und Fabrikanten **H. Häbermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Flaschen 3⅓ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

---

# Holländ. Jungvieh-Auktion.

## In Gelens bei Kulm a. W.

(an der Chaussee von Kulm nach Kulmsee, 1¼ Meile von Kulm)
kommen am
**Dienstag, den 22. September, 12 Uhr Mittags,**
zum Verkauf:
**15 Bullen im Alter von 8 bis 13 Monaten,**
**40 Färsen im Alter von 8 bis 18 Monaten,**
sämmtlich eigene Aufzucht rein Holländer Rasse.

Milchertrag der ganzen Heerde:
1871 von 56 Kühen 168261 Liter; durchschnittlich die Kuh 3004 Liter,
1872 „ 56 „ 175136 „ „ „ „ 3127 „
1873 „ 69 „ 231221 „ „ „ „ 3206 „
Durchschnittsgewicht der magern Milchkühe 1100 bis 1200 Pfd.

**von Winter.**

---

Amtlich constatirt. — Amtlich constatirt.

## Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

**Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt**

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

**Epilepsie,**

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitigt. Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

**C. F. Kirchner,**
Berlin SW., Lindenstr. 66.

---

Bromberger
# Luxus-Pferde- und Maschinen-Markt
am 15. und 16. September 1874.
**Oeffentliche Versteigerung**
von vierzig angekauften halbjährigen edlen
**Oldenburger Stut-Fohlen.**
Verloosung.
Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.
**Das Loos kostet nur 10 Sgr.**
Bromberg, den 15. Mai 1874.
Das Comitee:
Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Wohnowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laßewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Tryßczyn, Waldow-Bromberg.
Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

---

# Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank
## zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch
**die General-Agenten**
## Rich. Dühren & Co.,
**Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.**

---

## Bücher haben ihre Schicksale!

Alle Schriften, welche über die traurigen Geschicke der Selbstbeflecker, der ausschweifenden und in Folge davon geschlechtlich zerrütteten Männer erschienen, sind vergessen; sie dienten lediglich der Habgier, während ihnen der menschenfreundliche wie auch der wissenschaftliche Kern mangelte. Nur das berühmte Original-Meisterwerk „**Der Jugendspiegel**" wird nach wie vor von den Leidenden begehrt und die Buchdruckerei kann mit den einlaufenden Bestellungen kaum Schritt halten. Für 17 Sgr. in Couvert von **S. W. Bernhardi, Berlin, S. W., Simonstr. 2**, zu beziehen.

---




Thorn.
Druck und Verlag von Ernst Lambeck.

**Preis 2½ Sgr.**

---

# Schmutzwolle

kaufen und erbitten sich Offerten mit Proben (H.13755.)

**Rothenburger Wollwasch-Anstalt.**
**Constant Despa & Co.**
in Rothenburg an der Oder.

---

Die Heiligenbrunner
## Lapin-Züchterei

von **August Froese** in Danzig versendet illustrirte Preis-Courante nebst Zuchtanweisung gegen Einsendung von 3 Sgr. Brief-Marken. (5632.)

---

# Rudolf Mosse

**offizieller Agent**
**sämmtlicher**
**Zeitungen des In- und Auslandes**
**Berlin**
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
**passendsten**
Zeitungen und berechnet nur die
**Original-Preise.**
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

---

**Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.**
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

---

**Ein schwarzer grosser Newfoundländer, auf den Namen „Obal" hörend, hat sich am 24. d. Mts. verlaufen; der Finder wird ersucht denselben gegen Belohnung Weissestrasse 68 abzuführen oder zu benachrichtigen, wo sich derselbe befindet.**

---

Ein 2klappiges Medaillon mit 4 Bildern ist gestern auf dem Wege von der Schülerstr. nach der Bäckerstr. verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung Schülerstr. 410, 2 Tr. l.

---

Ein tüchtiger Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort in mein Colonial- und Destillations-Geschäft eintreten.

**Otto Wegner,**
Thorn, Altstadt.

---

Ein anst. Mädchen sucht noch einige Stellen Wäsche auszubessern. Kulmerstraße Nr. 307. 3 Tr. im Hinterhause.

---

Zum sofortigen Antritt findet bei mir ein zuverlässiger Wirthschaftsbeamter unter meiner Leitung eine dauernde Stellung. Gehalt 150—180 Thlr., je nach den Leistungen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

**Dominium Karczin bei Inowraclaw.**
**Zeysing.**

---

Pensionaire finden Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

---

**1 oder 2 Knaben,**
welche die Feilenhauerprofession erlernen wollen, können sich melden.

**J. Seepolt**, Feilenhauermeister.

---

**Der da mit dem blonden Haar,**
**Mit dem blauen Augenpaar,**
**Ja, dem ist's gelungen,**
**Hat's Herz mir doch bezwungen,**
**Der Schwarze ist tückisch, und lüftern sein Herz,**
**Drum lieb' ich den Blonden und mache nur Scherz.**
**Brief wie bekannt.**

---

**H. W. Gehrmann's**
## Sommer-Theater
**in Mahn's Garten.**

Donnerstag, den 27. August. „Adele Spitzeder, die Gründerin der Dachauer Bank. oder: Drei Tage aus dem Leben einer deutschen Künstlerin." Lebensbild in 5 Abtheilungen von Friedrich Wagener. (Tägliches Repertoirstück des Reunion-Theaters in Berlin.)

---

## Avis.

Es wird ergebenst gebeten, die noch ausstehenden Dutzend-Billete in diesen Tagen einzubringen.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**